

Sehr geehrte, liebe Frau Fischer,

Ihr Vati ist nun seit einiger Zeit in unserem Haus Werragarten und wir sind froh, dass wir Ihren Vati und Sie bisher gut begleiten konnten. In der letzten Woche haben Sie mich gefragt, wie das denn so bei uns sei, wenn „man Abschied nehmen muss“. Lassen Sie mich dazu einiges erzählen:

Sich zu Lebzeiten mit dem Thema Abschied zu beschäftigen, ist nicht einfach. Sterben ist bedrohlich, ein Prozess, der uns allen oft Angst macht. Den sterbenden Menschen und seine Familie zu unterstützen, auf der letzten Wegstrecke zu begleiten und dabei selbst loslassen zu können, das wollten wir immer – aber: WIE? Aus dem Grund leben wir seit Jahren eine Abschiedskultur – diese braucht es nicht nur für die, die für immer gehen. Abschiedskultur für uns bedeutet: Sterben soll das natürliche Ende des Lebens sein und seinen Platz in unserem Haus Werragarten haben. Es geht auch darum, was vorher und nachher geschieht. Ein würdiger Umgang mit Sterben und Tod, Vertrauen, Verbundenheit, Abschied nehmen und Trauern, das ist wichtig für uns. Rituale pflegen, zusammen und füreinander da sein und uns die Hände reichen – es gibt so viel, was ich Ihnen hierzu sagen möchte.

Wenn ein Mensch in unserem Hause verstirbt, verabschieden wir uns in einer Aussegnungsfeier von ihm. Die Aussegnungsfeier ist im Zimmer des Bewohners, Angehörige, Freunde, Mitbewohner sowie Mitarbeitende sind eingeladen. Wir erinnern uns an ihn anhand der Lebensgeschichte und den Erlebnissen, die wir mit dem Verstorbenen haben durften. Wenn Sie möchten, stelle ich Ihnen demnächst gern den Ablauf einer Aussegnungsfeier, die durch uns gestaltet wird, einmal vor. Auch nach der Aussegnungsfeier sind wir für Familie und Freunde gern da, um zu begleiten, zu trösten.

Für den Verstorbenen wird dann im Haus ein Abschieds-/Erinnerungstisch gestaltet. Eine Kerze wird entzündet, ein Bild des Verstorbenen mit einem Abschiedsspruch aufgestellt und meist ein Lieblingsstück des Verstorbenen hinzugelegt. Wir beschreiben einen Stein mit der Lebenszeit desjenigen. Somit haben auch hier an diesem kleinen Tisch Angehörige, Freunde, Mitbewohner, Mitarbeitende und Gäste des Hauses die Möglichkeit, sich zu erinnern und Abschied zu nehmen.

Später werden das Bild des Verstorbenen und der Erinnerungsstein in unsere „Erinnerungsecke“ verbracht. Diese „Erinnerungsecke“ ist wichtig für unsere Abschiedskultur. Sie befindet sich in einem Lichthof. An einer Wand sind drei Fenster angebracht. Öffnet man diese, sieht man die Namen und die Bilder der Menschen, von denen wir uns im Kirchenjahr verabschiedet haben. Letzte Woche erst bat mich Frau M. (sie sitzt im Rollstuhl), die Fenster zu öffnen – sie wolle nach Fritz schauen. Er ist vor einigen Tagen verstorben. Sie wolle noch einmal mit ihm sprechen; „... ans Grab kann ich doch nicht gehen, aber das hier ist doch auch so etwas...“, sie saß einige Zeit da und dann sprach sie mit ihm, über die alten Zeiten und darüber, dass sie sich eines Tages wiedersehen werden. Ich war sehr berührt und sehr froh, dass „wir auch so etwas haben“.

Einmal im Jahr, zum Ende des Kirchenjahres im November, gestalten wir einen gemeinsamen Abschiedsabend. Dieser Abend steht auch immer unter einem Thema, wie zum Beispiel:

- „Abschied – untröstlich, doch getröstet“
- „Abschied braucht seine Zeit“
- „Leben bis zuletzt – und dann – Abschied nehmen oder: Da sein, wenn es still wird“
- „Trauern ist liebevolles Erinnern“

Zu diesem Abend laden wir ein: Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Freunde und Bezugspersonen, Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Mitarbeitende der Hospizdienste und Interessierte.

Im Vordergrund stehen die Menschen, von denen wir uns im letzten Jahr verabschieden mussten.

Wir treffen uns am Abend alle gemeinsam in der „Erinnerungsecke“ und eröffnen mit einem Lied. „Da hat mir das Herz ganz schön geschlagen, aber es war gut so...“ sagte mir im letzten Jahr eine Mitarbeiterin. Dann hält unsere Pfarrerin einen Gottesdienst, der von Mitarbeitenden begleitet wird. Während des Gottesdienstes werden die Namen aller Verstorbenen verlesen, für jeden wird ein Licht entzündet und eine Rose gelegt. Der Erinnerungsstein wird an die Angehörigen während des Gottesdienstes übergeben. Mit Gebet und Gesang gedenken wir derer, deren Weg wir ein Stück mitgehen durften.

Im Anschluss an den Gottesdienst wird passend zum Thema durch die Mitarbeitenden der Abend noch etwa eine halbe Stunde gestaltet. Gedichte und Lieder, eine gespielte Kurzgeschichte, Gedanken zum Abschied und zur Trauer, Erlebnisse aus dem gemeinsamen Weg helfen uns allen dann in (oft sehr emotionalen) Gesprächen, die von Lachen und Weinen geprägt sind, den Abend ausklingen zu lassen.

Nun, liebe Frau Fischer, habe ich Ihnen einiges erzählen können. Ich bin sehr froh, dass wir uns zusammen einem Thema widmen konnten, was manche doch meiden, aber nicht vermeidbar ist.

Unsere Abschiedskultur im Haus Werragarten ist seit Jahren gewachsen. Jeder Abschiedsabend, vor dem wir schon auch immer sehr aufgeregt sind, bestärkt uns, dass wir den richtigen Weg gehen. Wir merken, dass der Abend allen Anwesenden gut tut. Alle die beisammen sind, haben „irgendwie das gleiche Schicksal“, tragen Trauer, Wut, Verzweiflung und wunderschöne Erinnerungen mit sich. Wir alle tauschen uns aus und lassen gemeinsam los. Wir sind dankbar und wir als Mitarbeitende sind bestärkt in dem, was wir tun.

Seien Sie für heute herzlichst begrüßt und haben Sie eine gute Zeit,

bis bald

Ihre

Meike Pieske